

Blutiges Verlangen

Ghetto der Angst I

Von Nanna_Nordlicht

Kapitel 7: Ghetto der Angst

Johns Aura lies sie in eine Trance fallen, sie fühlte sich leicht benommen und spürte weder die Kälte, noch den stürmischen Wind, als sie auf dem Dach eines hohen Bürogebäudes standen. Er legte seine Arme hinterrücks um sie und sagte nichts. Ihre Augen waren auf die Lichter der City fixiert. Es kam ihr so vor, als hätte sie noch nie die Augen geöffnet. Die bunten Farben waren ihr nie zuvor so bewusst aufgefallen und alles erschien unwirklich und fremd für sie.

Als er sich von ihr löste war die Kälte wieder da. Der Wind zog ihr durch die Haare und es schauderte sie. Kate drehte sich zu ihm um und sah in seine mysteriösen, dunklen Augen. Seine Lippen waren halb geöffnet und formten sich schließlich zu einem Lächeln. Hinter seinem Rücken hielt er eine Hand, zog diese hervor und was er da hielt war ihre Tasche. Sie fragte sich, wo er sie auf einmal hergezaubert hatte. Sie nahm ihre Sachen entgegen und freute sich.

„Vielen Dank, ich bin so froh.“, glücklich sie umarmte ihn.

Lächelnd fuhr er ihr durch die Haare. Dann nahm er ihr Gesicht in seine Hände und streichelte sie sanft. Sie lies es geschehen und versank in seinen Augen. Obwohl sie wusste, dass es seine Vampirkräfte waren, die sie in Trance versetzten, wehrte sie sich nicht dagegen.

Mit einem zufriedenen Lächeln blickte er zu ihr herab.

„Wie hast du sie zurückbekommen?“, fragte sie schließlich und ihre Stimme klang selbst für ihre Ohren fremd.

„Ich kenne so ein paar Leute.“, antwortete er knapp und ihr Blick fiel dabei auf seine Lippen.

„Dankeschön“, flüsterte sie nur und seine Wärme hüllte sie wieder ein.

„Was bietest du mir als Dank?“, fragte er sie. Ihre Augen weiteten sich ein wenig. Hatte sie eine Schuld bei ihm zu begleichen. Sie war sich unsicher, was sie tun sollte.

Die Energie seiner Vampiraura wurde heißer und wühlte sie innerlich auf, es war eine Ungeduld in der Aura zu spüren, doch sein Gesicht blieb nichtssagend.

Nach einer längeren Pause fragte sie ihn: „Was möchtest du?“, ihr schien es gleichgültig und ihre Augen wirkten leer.

Sein Lächeln wurde breiter. „Dich.“, antwortete er und hob mit einer Hand ihr Kinn.

Da kehrte ihre Vernunft langsam wieder zu ihr zurück. „Aber ich...“, begann sie, doch er machte eine beruhigende Geste und hob sie hoch. Sie legte ihre Arme um seine Schultern und vergrub ihr Gesicht auf seiner Brust. Irgendetwas störte sie innerlich an ihm, aber andererseits schenkte sie ihm ihr Vertrauen.

Kates Gedanken waren wie verriegelt hinter einer Mauer aus warmen Wogen. Sie wollte sich darauf treiben lassen, das Nachdenken fiel ihr schwer. Ihre Sinne waren getrübt, die Augen nahmen alles verschwommen wahr und sie hörte nur ein monotones Rauschen in den Ohren.

Sie kam wieder zu sich, als sie in einem engen, verdrecktem Hausflur standen. John zog aus seiner Jacke einen kleinen Schlüssel und öffnete die Tür. Er bat sie herein und vorsichtig ging sie einige Schritte. Sie konnte sich aufs Gehen konzentrieren, aber viel mehr war nicht drin.

Die Wohnung war unaufgeräumt, ungemütlich und alles wirkte lieblos angeordnet. Man sah keine Dekoration, keine Bilder an den Wänden, keine Pflanzen am Fensterbrett. Nur ein altes, schäbiges Sofa vor einem Fernseher und Gerümpel, welches kreuz und quer davor lag. Alte Zeitungen, Schachteln und zerrissene Kissen lagen vor ihren Füßen. Es sah nett ausgedrückt, wie ein Schlachtfeld aus.

John nahm sie mit einer Leichtigkeit hoch und trug sie durch das Chaos. Er lachte und sie musste seltsamerweise Mitlachen. Trotz allem hatte es einen romantischen Touch von ihm getragen zu werden.

Im Nebenraum stand ein einfacher Holzsarg, daneben war ein Bett. Die Decke war unordentlich hingelegt und rutschte von einer Seite vom Bett. Sonst befand sich nichts in dem Raum. Es gab nicht einmal Vorhänge an den Fenstern und man sah die blinkenden Leuchtreklamen der gegenüberliegenden Häuser des Vampirviertels.

Kate konnte ihren Körper kaum spüren, betrunken von einer Energie, die sie sich selbst nicht erklären konnte stellte sie fest, dass er sie aufs Bett gelegt hatte. Ihre Beine kribbelten und fühlten sich etwas taub an.

John saß neben ihr auf dem Bett und schob einige Strähnen aus ihrem Gesicht. Er sah selbstzufrieden drein und gab ihr einen Kuss auf die Stirn. Die Energie flammte in ihr auf.

Sie erschauerte. Mit aller Kraft ballte sie ihre Hände zu Fäusten, trieb die Fingernägel soweit in die Haut, dass sie blutete. Ihre Wahrnehmung verbesserte sich etwas. Sie dachte an das, was ihr Klassenkamerad über John erzählt hatte und sie fand sich in der Realität wieder.

„Wie hast du meine Tasche wirklich wiedergefunden?“, brach plötzlich aus ihr heraus. Seine Augen weiteten sich und erstaunt sah er auf sie. „Das tut nichts zur Sache, du hast sie ja wieder.“

„Erzähle es mir!“, verlangte sie und versuchte nicht in die Augen zu sehen.

„Wie bitte?“, ein gereizter Unterton lies sich vernehmen.

Sie zögerte, dann setzte sie sich im Bett auf und wich von ihm zurück. Er machte keine Einwände.

„Wie konntest du...“, er sah sie nicht an. „...dich aus der Trance befreien?“

Dies war eine Sache, die sie selbst nicht mal so genau verstand. Der Schmerz in ihren Handflächen lies nach, aber sie blieb bei klarem Verstand. Der Rauschzustand verschwand immer mehr. Anscheinend waren seine Augen der Schlüssel zu dem Gefühl und da er sie nicht mehr ansah, konnte sie sich der Magie entziehen. Seine Aura wirkte nun auch nicht mehr warm, sondern brannte auf ihrer Haut wie ein unsichtbares Feuer. Sie versuchte sie zusammenzureisen und das Brennen lies langsam nach.

„Die Aura...hat sich verändert.“, schloss sie daraus.

Er sah verständnislos in ihre Richtung, doch sie vermied den Augenkontakt.

„Je nachdem wie ein Vampir sich fühlt und was seine Ambitionen sind, verändert sich das Ausmaß seiner Energie. Ich weiß nicht warum, aber ich kann sie spüren. Sie

aufsaugen, von ihr umschlossen werden, oder sie durchbrechen. Ich wusste rein gar nichts von dir, aber dennoch hast du versucht mich zu hypnotisieren und hast mich sogar bis hier her gebracht!“, die Wut in ihrer Stimme nahm einen bitteren Klang ein, ihre Hände verkrampften sich in der Bettdecke.

John schien sprachlos zu sein. Sie nahm es als Bestätigung für eine vage Theorie.

„Du kanntest den grünhaarigen Jungen nicht nur, du hast ihn dazu gebracht mir die Sachen zu klauen, damit ich dir vertrauen würde. Wie oft hast du diese Scheiße schon abgezogen? Wie viele Mädchen hast du auf diese Weise schon ins Bett geschleift?!“

Er sah sie nicht mehr an, sondern wirkte abseits und in Gedanken versunken.

„Sag’s mir John! Sag’s mir! Wer bist du wirklich?!“, schrie sie ihn an und stand vom Bett auf. Der Sarg lag eine Armlänge von ihr entfernt.

Seine Stimme kam leise und bitter. „Du verstehst das nicht.“

Ihre Wut kam zum Überkochen. „Was soll ich nicht verstehen? Das du ein Perverser bist?“

Er stand auf und war im nächsten Moment schon hinter ihr.

„Hör auf mit den billigen Tricks! Hör auf mir vorzuspielen, dass du auf magische Art und Weise hinter mir auftauchen kannst, indem du meine Augen trügst. Meinen Verstand wirst du nicht noch einmal betrügen.“

„Dreckige Schlampe!“, er stieß sie zurück aufs Bett.

„Was ist dein Problem, John? Hast du Minderwertigkeitskomplexe? Wurdest du als Kind geschlagen? Oder traust du dich einfach nicht auf normale Art und Weise was mit Mädchen anzufangen, ohne dass du nur mit ihnen schlafen willst?“, brüllte sie und stieß ihn mit den Beinen in die Magengrube.

„Du hast doch keine Ahnung. Nichts weißt du von meinem Leben!“, protestierte er keuchend.

„Ach was! Du bist doch nur eine wandelnde Leiche!“, schrie sie, doch das schien ihn überhaupt nicht zu passen. Wutgeladen packte er sie, schob den Deckel des Sarges beiseite und packte sie hinein. Als der Deckel sie in totale Finsternis einschloss schrie sie laut auf.

Dumpf konnte sie seine Stimme hören. „Verrotte doch! Du bist nicht besser als all die anderen Weiber.“

Kate versuchte stark zu bleiben, krallte die Hände in das Holz und dennoch rannten ihr Tränen hinab.

„Warum tust du nur so was?“, heulte sie.

„Das würdest du doch nie verstehen. Niemand kann verstehen, wie ich mich fühle.“

Danach war es still. Als sie nicht mal mehr seine Aura über dem Sarg spüren konnte, wischte sie sich die Tränen vom Gesicht. Es mussten Minuten gewesen sein, in denen sie nichts wahrnahm. Kein Geräusch, kein Funken seiner Aura und alles um sie herum war schwarz. Vorsichtig hob sie ihre Hände zum Sargdeckel und drückte das schwere Holz weg. Es lies sich öffnen, sie schnappte erleichtert nach frischer Luft.

Im Schlafzimmer war niemand mehr. Durch das Fenster fiel die Geräuschkulisse des Ghettos in den Raum. Verschiedene Stimmen, Musik, Autogetöse und dergleichen, aber in der Nähe lies sich nichts vernehmen. Sie fragte sich wohin John wohl verschwunden sein konnte, als sie aus dem engen Sarg stieg.

Sie verließ das Schlafzimmer und auch im Wohnzimmer war keine Spur mehr von ihm. Die Eingangstür zur Wohnung stand offen. Warum war er nur so plötzlich verschwunden? Es passte irgendwie nicht, dass er auf einmal Schuldgefühle bekommen würde. Ebenso wenig glaubte sie daran, dass er sie entkommen lassen würde. Sein Ego schien viel zu groß zu sein, als das ein einfaches Menschenmädchen

sich dagegen behaupten konnte.

Das Treppenhaus war dunkel, doch die Lichtschalter funktionierten nicht. Mit langsamen Schritten stieg sie die Treppen hinab und bemerkte, dass die Wohnung direkt über einem Striplokal lag. Es hieß Secret Fantasy und auf dem Leuchtschild waren halbnackte Vampirmänner in eindeutigen Posen abgebildet.

„Wie geschmacklos über einer Schwulenbar zu wohnen...“, murmelte sie kaum hörbar. Sie betrat die lebhafteste Straße. Überall waren Leute, die aussahen, als hätten sie eine schnelle Nummer nötig. Abwertend betrachtete das Mädchen die Umgebung und fühlte sich wie in einer falschen Kulisse. Nein. In solch einen Bezirk des Vampirstadtteils hätte sie sich nie allein verirrt. Fragte sich nur wo zum Teufel der Mistkerl war, der sie beinahe verführt hatte.

Mit verschränkten Armen stand sie auf dem Bürgersteig und sah sich nach allen Richtungen um. Nirgends war eine Spur von ihm.

Allmählich wurde ihr bewusst, dass sie ja ihre Tasche mit sich trug. Die schwarze Umhängetasche besaß viele Buttons und Aufnäher, sie war auch nicht die neueste, aber irgendwie hing Kate an der Tasche, weil sie diese zusammen mit Val bei einer Klassenfahrt gekauft hatte. Sie zog den Reißverschluss auf und kramte ihr Handy heraus.

„Verdammt!“, fluchte sie leise, denn ihr Akku war leer. Also konnte sie nicht einmal zu Hause anrufen. Hastig sah sie sich nach einer Telefonzelle um und tatsächlich gab es eine nur wenige Häuserblocks weiter.

Das Mädchen kämpfte sich durch die Menschenmenge. Es gab sogar einige Männer, die sie fragten, ob sie nicht mit in ihr Auto steigen wolle. Kate wurde es leid und rannte zur Telefonzelle, ohne darauf zu achten, wie viele sie rammte.

Keuchend angekommen öffnete sie die Tür, doch was sie da sah war auch nicht gerade angenehmer. Es waren zwei Männer, die sich innig berührten und schon dabei waren sich die Hose auszuziehen. Aber das Schockierendste davon war, dass einer der beiden, der Kerl mit den grünen Haaren war!